Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67. Laasphe, Mittwoch den 22. August 1900. 25. Jahrgang.

Saat und Erndte.

Mag man es aus dem Walten einer höheren Macht oder aus Ursache und Wirkung erklären, früher oder später erreicht die Nemesis, gerechte Vergeltung, die Völker wie die einzelnen Menschen. Kein Volk hat so viele Kriege geführt wie das englische, das doch nie verfehlt, sich als das friedfertigste zu geberden, und fast alle diese Kriege waren ungerechte, weil lediglich auf Vernichtung von Konkurrenten, auf Länderraub und Unterjochung fremder Völker gerichtete. Als England im Banne des beutegierigen Materialismus, dessen Apostel Chamberlain ist, den ungerechtesten seiner Kriege, die Vergewaltigung der südafrikanischen Republiken unternahm, glaubte es ein leichtes Spiel zu haben, denn England bindet nicht leicht mit einem starken Gegner an. Auch in der nichtenglischen Welt zweifelte man kaum daran, daß England die sich selbst überlassenen beiden Republiken schließlich niederzudrücken vermöge, aber von einem war man überzeugt, daß nämlich der Kampf hartnäckig, blutig und langwierig sein werde. Und in der That, bald erwiesen sich die Buren als furchtbare Gegner, zur großen Ueberraschung der Engländer. Die stolze Britania, die mit dreißigtausend Mann auszureichen erwartet hatte, mußte nun Truppen über Truppen nach Südafrika senden, alle, die überhaupt verfügbar waren, im ganzen jetzt 223 500 Mann gegen kaum 50 000 Buren, und konnte trotzdem bis heute, nach fast zehnmonatlichem Kampfe und einem Aufwande von rund 1200 Millionen Mark Kriegskosten, den kleinen aber tüchtigen Gegner nicht überwältigen. Schon daran sieht man das Walten der Nemesis. Uebrigens hätten die Engländer sich von der Geschichte sollen warnen lassen. Griechenland war sehr klein, aber die Perser beugten es nicht, die Schweiz wußte sich dem österreichischen Joche zu entwinden, die holländischen Geusen haben achtzig Jahre lang der damals so gewaltigen Macht Spaniens widerstanden. Die Buren haben Geusenblut. Sie sind gut bewaffnet, schießen unübertrefflich und kämpfen im eigenen Lande, das sie durch und durch kennen, und das sich außerordentlich gut zur Vertheidigung eignet. Sie zeigen eine hervorragende Begabung für den Guerillakrieg und entwickeln eine Beweglichkeit und Schnelligkeit, die nicht ihresgleichen hat. Vor allem: die Buren sind nicht murrende Söldner im Dienste einer Chartered-Company, nicht willenlose Werkzeuge einer dem Trugbild der „paramountey" nachjagenden Abenteurerpolitik, sondern Männer, die, von glühender Freiheitsliebe und felsenfestem Gottvertrauen erfüllt, für ihr Vaterland und seine Unabhängigkeit streiten. Sie wissen, daß die Sympathieen der zivilisirten Welt auf ihrer Seite stehen, und sind tief durchdrungen von der Gerechtigkeit ihrer Sache. Selten vermochte selbst physische Uebermacht solche sittliche Kraft zu brechen.

Wohl ist es dem Feldmarschall Roberts, dem einzigen englischen General, der Fähigkeit beweist, dank der Ueberlegenheit des englischen Heeres gelungen, Bloemfontein und Prätoria zu nehmen, aber die Schwierigkeiten, weit entfernt davon, zu endigen, haben seitdem erst recht begonnen. Es war sehr klug von den Buren, Prätoria ohne Kampf aufzugeben, um der Einschließung daselbst vorzubeugen und die Entscheidung durch einen Kleinkrieg solange hinauszuschieben, bis Verschiebungen in der Weltlage und daraus sich ergebende Schwierigkeiten für England ihnen zu Hülfe kämen. Inzwischen gestaltete sich die Lage auf dem Kriegsschauplatz nichts weniger als günstig für die Engländer. Die Verproviantirung des englischen Heeres ist äußerst mühsam, dabei ungenügend. Der Etappendienst zwischen dem Heer und der Operationsbasis Kapstadt-Port Elizabeth-Durban erfordert über 50 000 Mann und trotzdem werden die Transporte von flinken und unermüdlichen Burenschaaren beständig beunruhigt und bald hier bald da aufgehoben. Ebenso glücklich und geschickt sind die Buren in der Zerstörung der Eisenbahnen und in anderen Unternehmungen. Namentlich erscheinen die Operationen des Generals de Wet (selbst in der englischen Beleuchtung!) bewunderungswürdig. De Wet war es, der den Feldzug im Südosten des Oranjefreistaates organisirte den Streich von Sannas Post unternahm, bei Reddersburg mehrere Wochen lang 30 000 Mann im Schach hielt und dann einen großartigen Rückzug ausführte, der nichts kostete. Seitdem brachte er den Engländern fortwährend neue Schlappen bei, schnitt ihnen die Verbindungen ab, zerstörte meilenweit die Eisenbahnen, nahm Transportzüge von 25 bis 50 Waggons fort und machte über tausend Gefangene, trotzdem der famose Lord Methuen seine Schaaren schon am 12. Juni „in alle Winde auseinandergejagt" hatte. Feldmarschall Roberts ist anscheinend nicht imstande, die wohlangelegten Pläne der Burengenerale de Wet, Louis Botha, Delarey und Olivier durch entsprechende Truppenbewegungen zunichte zu machen. Im großen und ganzen sind die Engländer in die Defensive gedrängt, während die Buren überall als Angreifer auftreten. In Anbetracht der Kriegslage müßte das Gegentheil der Fall sein. Aber die englischen Generale scheinen für diesen ihnen so unbequemen Kleinkrieg gar nicht die erforderliche Umsicht und Entschlossenheit zu besitzen und können sich überdies auf ihre Unterführer außerordentlich wenig verlassen. Der Mangel an strategischem Wissen und Können, der sich in den Operationen der englischen Stabsoffiziere offenbart, kann allerdings niemand in Erstaunen setzen, der die Fehler der Organisation und Ausbildung des englischen Heeres kennt. Daher kommen die unaufhörlichen kleinen und großen Mißerfolge, die das englische Oberkommando zur Verzweiflung bringen. Nach den neuesten Meldungen ist auch der Versuch des Feldmarschalls Roberts, die Streitkräfte Bothas zu umgehen, mißlungen, weil das Zusammenwirken der Truppentheile nicht klappte, worauf Roberts schleunigst nach Prätoria zurückkehrte und die seit langem angesagte „Vorwärtsbewegung" wieder einstellte. Es will wenig bedeuten, wenn einige entmuthigte Burenschaaren die Waffen strecken. Im amerikanischen Unabhängigkeitskriege war der endliche Triumph ebenfalls dem Muth und der Ausdauer weniger Männer zu danken. An einem General Prinsloo, der schon vor einigen Monaten nicht mehr mitthun wollte und nur gezwungen in die Front zurückgekehrt war, haben die Buren nichts verloren. Ueberdies scheint es, daß dieses Waffenstrecken meist nur zu dem Zwecke geschieht, in Haus und Hof einmal nach dem Rechten zu sehen. Ist dies besorgt, so werden die Waffen wieder aufgenommen. Schon widerholt haben die Engländer diese Erfahrung gemacht. Daß sie trotzdem immer wieder auf die von den Kapitulirenden gestellten Bedingungen, nicht als Kriegsgefangene behandelt, sondern in ihre Heimath entlassen zu werden, eingegangen sind, beweist deutlich, wie schwierig ihre Lage ist. Die jüngsten Thaten der Buren lassen klar erkennen, daß die Buren die Hoffnung nicht aufgegeben haben, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Lage der Dinge in China und namentlich der sich dort immer schärfer gestaltende Gegensatz zwischen England und den anderen Mächten sie in dem Beschluß, auszudauern, bestärkt wird.

(Fortsetzung folgt).

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 21. August 1900.

Die Verbündeten in Peking und die Gesandtschaften befreit — diese zuerst aus chinesischer Quelle bekannt gewordene Nachricht wird jetzt auch durch Depeschen vom Entsatzkorps selbst bestätigt. Die erste Aufgabe der Verbündeten, die Befreiung der in Peking eingeschlossenen Fremden, ist also gelöst, ehe noch der Oberstkommandirende in China Graf Waldersee auch nur nach dem Kriegsschauplatze abreiste. So aufrichtige Freude man darüber empfindet, daß die Rettung der schon Todtgeglaubten doch noch gelungen, so thöricht wäre es auf der anderen Seite, glauben zu wollen, daß den Alliirten nun nichts mehr zu thun übrig bliebe, zumal man nicht einmal weiß, ob ihre Truppen sich in Peking halten können oder mit den Befreiten sich vorläufig werden zurückziehen müssen.

Ob nun die folgenden Akte sich lediglich am Tisch der Diplomatie abspielen und sich somit eine allseitig befriedigende Lösung des Konfliktes ohne weiteres Blutvergießen ergeben wird, müssen die nächsten Zeiten uns lehren. Der kritischen Punkte sind noch viele zu erledigen; die moralische Entschädigung für den Bruch des Völkerrechts, die finanzielle für die gebrachten Opfer an Gut und Leben, die Bestrafung der Schuldigen und die Einsetzung einer Regierung, die stark genug erscheint, selbstredend unter Unterstützung einer internationalen Truppen-

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Er hätte doch keine richtige Antwort bekommen, und leicht hätte er dem jungen Manne dadurch verrathen können, daß er ihn erkannt, und das wollte er vorläufig nicht, auch schon deshalb nicht, damit Konstanzens Ebenbild ihm nicht zu rasch wieder entfliehen möchte, denn er nahm an, daß Heinrich, sobald sein Inkognito entdeckt, jedes weitere Spioniren hier als nutzlos ansehen und das Schloß wieder verlassen würde.

„Das Lied, das Lied!" seufzte er, „das Lied, das sie so oft gesungen, es kann nur von seinem Vater, dem Grafen Hermann, stammen!" und nachdem er die Weise leise vor sich hingesummt, bestieg er sein Lager, auf dem er noch wachte, als der Tag graute.

* * *

Anna Berghofer, die von den vornehmen Aristokraten der Nachbarschaft nicht immer mit gebeten wurde, wenn die Breitenaus eine Einladung erhielten, so auch diesmal nicht, wollte heute den schon längst gefaßten Entschluß ausführen, drunten im Dorfe bei dem Pastor Paulsen, wo sie seit langer Zeit nicht gewesen war, einen Besuch abzustatten. Das alte Pastorat war ihr lieb und theuer, denn sie war darin geboren. Auch Vater und Großvater hatten darin das Licht der Welt erblickt; durch drei Generationen hindurch war die Pfarre vom Vater auf den Sohn übergegangen. Anna freute sich jedesmal, wenn sie ihr „geistliches Ahnenschloß" einmal wieder betreten sollte, und war sie darin, mußte sie durch alle Räume wandern, hinauf bis auf den großen Boden. Sie schwelgte dann in Erinnerungen an ihre glücklich verlebte erste Kindheit, wo noch ihre theuren Eltern gelebt, und jedesmal zollte sie der Wehmuth um den verlorenen Kindertraum eine stille Thräne. Auch in den Garten mußte sie, der in seiner Anlage sich um nichts verändert hatte. Jeder Obstbaum war ihr noch ein alter Freund, und auf den langen schnurgeraden Rabatten, wo die Stachelbeeren- und Johannisbeerenbüsche standen, kamen in den Zwischenräumen zwischen diesen, an derselben Stelle in jedem Frühjahr dieselben Narzissen, Kaiserkronen, Tulpen ꝛc. aus der Erde hervor. Es war noch Alles so wie früher. Zwar hatte diesem für Anna so erinnerungsreichen Fleckchen Erde vor Kurzem die ernstliche Gefahr gedroht, in seinen Grundfesten erschüttert zu werden, denn der Herr Pastor Paulsen hatte bereits den Entschluß gefaßt, alle alten Bäume und Gesträuche auszuroden und den ganzen Garten neu anzulegen, doch war er auf Anna's mit feuchten Augen ausgesprochene Bitten, nur noch einige Jahre, nur noch diesen Sommer Alles beim Alten zu lassen, wieder davon zurückgekommen. Die kleine Berghofer, wie sie vielfach im Dorf genannt wurde, war sonst gar nicht weinerlichen Gemüthes, im Gegentheil, sie war ebenso sprudelnden Humors, wie es Rosamunde vor ihrer Reise nach der Residenz gewesen war, aber Alles, was mit ihren früh dahingeschiedenen Eltern und ihren Kinderjahren zusammenhing, war im Stande, die Quellen ihrer Thränen leicht in's Fließen zu bringen.

Anna war nicht sehr groß, aber schlank und graziös gewachsen, eine leichte luftige Sylphide von reizenden runden Formen und rasch und behende wie eine Gazelle.

Eine leichte Mantille um die Schultern, einen Strohhut auf dem aschblonden Haupt, einen Sonnenschirm in der Hand, in dem mattblauen klaren Kleide verließ sie das Schloß und schlug den Fußweg ein, der durch den Wald und über die Wiesen in's Dorf führte.

Sowie sie sich unter den hohen Bäumen befand, sah sie sich nach allen Seiten um, ob auch irgend ein menschliches Wesen zu sehen war, und fing dann an, das Schubert'sche Müllerlied: „Das Wandern ist des Müllers Lust" mit heller Stimme zu singen und setzte ihre kleinen, von Goldkorduan-Stiefeletten eingeschlossenen Füße dazu in marschartigen Takt. Sie hatte noch nicht den ersten Vers zu Ende gesungen, als sie plötzlich abbrach und nun die Worte vor sich hin sprach: „Ach was, dummes Zeug!"

Sie mußte unwillkürlich an ein kurzes Gespräch denken, das sie und Rosamunde gleich nach dem Diner zusammen geführt hatten. Letztere hatte heute zum ersten Male in alter Weise wieder gelächelt und die Anna gesagt:

„Du willst also in's Dorf? Er wohnt im ‚Goldenen Löwen', hüte Dich nur vor seinen feurigen Augen!" Warum nur war sie erröthet, als die Freundin sie geneckt hatte? Und war hier eine Veranlassung, sie zu necken? Hatte sie ihn auffallend gemustert, als er gestern auf's Schloß gekommen war? Sie hatte nur, als er seinen Hut vor ihnen abgenommen hatte, wie das ja so oft geschieht, sein Aeußeres einer ganz oberflächlichen Kritik unterworfen und dasselbe hübsch gefunden. Und wegen dieser einen Aeußerung sie gleich zu necken und ihr die Röthe auf die Wangen zu treiben — das war doch dummes Zeug!

„Ich habe mich doch ein wenig geärgert," sagte sie laut, „Rosamunde ist sonst so rücksichtsvoll, aber dies hätte sie nicht thun müssen. Was würde sie wohl für ein Gesicht gemacht haben, wenn ich mich revanchirt und ihr mit gleicher Münze gezahlt hätte? Ich bin nur nicht

macht, die Wiederholung der blutigen Ereignisse zu verhindern. Daß mit der Einnahme Pekings die Hauptsache erledigt sei, wie vielfach angenommen wird, ist somit nicht zutreffend und vielleicht findet Graf Waldersee noch ein weites Arbeitsfeld. Sollte dies nicht der Fall sein und der deutsche Heerführer bei seiner Landung an der chinesischen Küste alles geregelt finden, so würde dies gewiß keinen mehr freuen, als den Feldherrn selbst, seinen Kaiser und das gesammte Deutschland. Einstweilen können selbstredend durch die frohe Botschaft der Einnahme Pekings und der Entsetzung der Gesandten die militärischen Dispositionen der Mächte nicht eingehalten werden.

Mit der zweiten August-Hälfte hat der Hochsommer begonnen, der vielmals der schönste Theil des Jahres zu werden pflegt, wenn auch die länger und kälter werdenden Nächte immer eindringlicher daran mahnen, daß wir dem Herbst mit schnellen Schritten entgegengehen. Wie der Sommer unter dem Wirrwarr der chinesischen und mancher anderen wichtigen Ereignisse unruhig verlaufen ist, so wird es auch dem Hochsommer ergehen; ja als ob noch nicht genug des politischen Zündstoffes aufgehäuft wäre, treten neuerdings auch noch Gerüchte über eine bevorstehende Kanzlerkrisse hinzu. Es heißt mit großer Bestimmtheit, der Fürst zu Hohenlohe werde schon in allernächster Zeit einem Nachfolger Platz machen. Daß bei dem hohen Alter des Fürsten die Frage des Rücktritts jeden Augenblick aktuell werden kann, ist oft genug gesagt worden; ob dem neuesten Krisengerücht ein höherer Werth beizulegen ist, als den tausend vorausgegangenen, muß die Zukunft lehren. Zieht sich der Reichskanzler wirklich demnächst in den Ruhestand zurück, dann geht er auch bald und jedenfalls noch ehe der Reichstag zusammentritt, um in einer außerordentlichen Tagung die Chinafrage zu erörtern.

Und solch eine außerordentliche Tagung steht nach übereinstimmenden, aus besten Quellen geschöpften Nachrichten demnächst bevor. Lange Zeit hatte man sich namentlich in konservativen Kreisen gegen das Verlangen der Reichstagseinberufung gesträubt; jetzt ist man aber auch dort zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine längere Ignoration der berufenen Vertreter des Volkes nicht angängig ist. Die Regierung soll jetzt auch entschlossen sein, den Reichstag zu hören, nachdem es ihren Bemühungen gelungen ist, einen annähernd zuverlässigen Ueberblick über die Kostenfrage zu gewinnen. Die Offiziösen wenden einen ungewöhnlich reichen Wortschwall auf, um das bei der Regierung entstandene Verlangen, den Reichstag recht bald zu versammeln, zu motiviren. Ein geübtes Ohr hört aus diesen vielen Worten indessen mit unverkennbarer Deutlichkeit heraus: Die Chinaexpedition kostet viel, sehr viel Geld, weit mehr als man anfänglich gemeint hatte, da kann die Lösung der Deckungsfrage nicht länger hinausgeschoben werden, wenn sie nicht unnütz erschwert werden soll. Wir dürfen daher der Veröffentlichung der Ordre, die den Reichstag nach Berlin beruft, für die allernächste Zukunft entgegensehen.

In Oesterreich feierte man am Sonnabend den 70. Geburtstag des ritterlichen Kaisers Franz Joseph. Wehmüthig mag der Monarch wohl auf die glänzenden Festesveranstaltungen blicken, wenn er der schweren Schicksalsschläge gedenkt, die er in seiner Familie erfahren hat, wenn er auf die erbitterten gegenseitigen Kämpfe blickt, mit denen die vielsprachigen Stämme der habsburgischen Monarchie dem Herrscher den Lebensabend verbittern. Und doch ist die Liebe zum Kaiser der Punkt, der einzige, in dem sich alle diese Stämme noch vereinen.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze plagen sich die Engländer im Schweiße ihres Angesichts ab, dem ewigen Kriege ein Ende zu bereiten. Aber so eng sich die zahlreichen englischen Generäle auch miteinander vereinigt haben, auch aus dem engmaschigen Netze der britischen Regimenter haben die Buren bisher stets glücklich zu entschlüpfen vermocht. Freilich können alle diese glänzenden Manöver der kleinen Heldenschaar die Entscheidung nur aufhalten, aber nicht ändern. Die englischen Truppen dringen gegenwärtig nach dem äußersten Nordostgebiete des Transvaal-Freistaates vor, in dem Präsident Krüger und zahlreiche andere Burghers sich zum letzten Strauß vereinigt hatten. Der Uebermacht müssen die Tapferen am Ende doch unterliegen. Aber selbst die Niederlage dieser kleinen Schaar ist ehrenvoll und rühmlicher als das Verhalten der kolossalen englischen Uebermacht. Die Buren haben ihre Vertheidigung fortgeführt bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit. Sie werden auch heute und morgen die Waffen noch nicht strecken. Sie haben in dem monatelangen Kleinkrieg eine Bravour bewiesen, die ihnen niemals vergessen werden wird. — In England selbst erwartet man einen so schnellen Sieg der Engländer auch garnicht einmal, wenngleich man natürlich nicht zweifelt, daß die Feindseligkeiten nur mit der völligen Niederwerfung der Buren endigen können.

* * *

Die Kunde von einem Glanzpunkt in dem Drama von Südafrika dringt heute nach Europa, die lebhaft die letzte Weihnachtswoche mit ihren drei großen Burensiegen in die Erinnerung zurückruft. Englische Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Lorenzo Marques, welches meldet, daß De Wet 4000 Engländer unter Baden-Powell gefangen genommen und 7 Geschütze erbeutet, und daß Lord Roberts Middelburg geräumt habe.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Leben und leben lassen!

Ein altbekannter Ausspruch aller Schleuderer lautet: „Ich begnüge mich mit geringem Nutzen." Trotz des gerade nicht beneidenswerthen Ansehens, dem die Schleuderer in der soliden Geschäftswelt begegnen, ist doch ihr Ausspruch nachgerade ein Geschäftsgrundsatz geworden, allerdings auf Kosten der Allgemeinheit. Die wirthschaftlichen Nachtheile die daraus entstehen, sind so bedeutend, daß vielfach bereits die Absicht hervortritt, Geschäfte mit großem Absatz und geringem Nutzen entsprechend zu besteuern. An der Sache selbst würde eine derartige Besteuerung gar nichts ändern, wir haben alsdann lediglich wieder eine Steuer mehr, und daß diese jene nicht trifft, für die sie erfunden wurde, ist so klar, daß man darüber nicht erst nachzudenken braucht.

„Ich begnüge mich mit geringem Nutzen" — das klingt so bescheiden, so opferwillig, und doch möchte jeder bei diesem geringen Nutzen gern etwas verdienen und zwar soviel als möglich. Daß bei einem Gewinn, der sich aus einzelnen Pfennigen zusammenrechnet, ein ganz kolossaler Absatz erzielt werden muß, um etwas zu verdienen, kann jedes Kind herausfinden, ohne kaufmännisch rechnen gelernt zu haben. Da aber diese Art Bescheidenheit immer mehr überhand nimmt und es leider auch Fabrikanten giebt, welche sagen: „Großen Absatz bei geringem Nutzen", so werden die Preise immer noch mehr gedrückt und, da auch diese Leute noch etwas verdienen wollen, selbstverständlich auf Unkosten Anderer und zwar auf Kosten der Rohstofflieferanten oder auf Kosten der Arbeiter. Nun hat aber alles eine gewisse Grenze, man wird immer etwas Gewisses ausgeben müssen für Rohstoffe, für Arbeitslöhne, Fracht und Spesen u. s. w., und nun giebt es nur noch ein Mittel, um auf die Kosten zu kommen, das ist die Verringerung der Qualität, und diese erfolgt auf Kosten des Publikums. Der Schaden, der dem Publikum aus billigen Preisen erwächst, beziffert sich jährlich auf Millionen. Was billig ist, kann nicht gut sein, und das Schlechte ist doppelt theuer. Die kleinen Leute werfen bei den billigen Preisen das Geld zum Fenster hinaus, die billigen Preise zehren am Volkswohlstand.

Eine Aufgabe von großer Wichtigkeit wäre es, das Publikum an solide Waare und solide Preise zu gewöhnen. Die günstige Wirkung wäre eine allgemeine; in erster Linie käme sie dem Publikum selbst zu Gute, weil es gezwungen wäre, sparsam einzukaufen. Nur schlecht rechnende Leute kaufen schlechte Waare zu billigen Preisen.

Der Fabrikant verdient aber an guter Waare entschieden mehr als an schlechter, da, vom Material abgesehen, die Herstellungskosten nicht theurer sind als bei schlechter, aus dem Grunde, weil sie gleichviel Mühe und Zeitaufwand erfordert. Will er bei schlechter Waare noch etwas verdienen, so ist ihm dieses nur bei Massenerzeugung und schlechten Arbeitslöhnen möglich. Die Massenherstellung überschwemmt aber den Markt, wodurch die Preise gedrückt werden. Bei schlechten Arbeitslöhnen kann die Arbeiterbevölkerung wenig kaufen. Die Massenherstellung hat aber den weiteren Nachtheil, daß sie den Wettbewerb einer großen Anzahl kleinerer Fabrikanten und Gewerbetreibenden unmöglich macht und den Boden einer beträchtlichen Menge von Existenzen untergräbt, die unter anderen Umständen, wenn nicht zu großem, so doch zu bescheidenem Wohlstande gelangen könnten. Der kleine Fabrikant und Geschäftsmann kann bei schlechten Preisen nicht existiren.

Der alte kaufmännische Grundsatz: „Leben und leben lassen" hat zu herrschen aufgehört, an seine Stelle ist der Grundsatz getreten: Andere umzubringen, um selbst leben zu können. Alle Jene, die sich mit bescheidenem Nutzen begnügen, und dabei doch Hunderttausende verdienen, arbeiten an diesem Werke, sie verschlechtern die Qualität und Arbeit, die Arbeitslöhne und Preise, sie schädigen das Ansehen des Kaufmannsstandes, bereichern sich auf Unkosten zahlreicher Existenzen und schaffen nicht den geringsten Nutzen. Selbst das kaufende Publikum, dem man durch billige Preise Sand in die Augen streut, hat nur den Schaden davon.

Die Einsicht, daß man nur um einen guten Preis etwas Gutes und Reelles bekommen kann und daß das Gute nun einmal theuer ist, sollte doch endlich Platz greifen. Es handelt sich ja nicht um die billigen Riesenbazare allein; es finden sich in allen Geschäfts- und Industriezweigen die „billigen Männer". Da giebt es freilich nur ein Mittel, dieses schädliche Schmarotzerthum unmöglich zu machen und das wäre die bessere Einsicht des Publikums. Solange sich dieses nicht abgewöhnt, billig und schlecht einzukaufen wird sich an der Sache nichts ändern.

Was kann man aber vom großen Publikum verlangen, wenn selbst bei behördlichen Konkurrenzausschreibungen nur der „Mindestforderude" berücksichtigt wird, wenn selbst bei öffentlichen Arbeiten nur der billige Preis den Ausschlag giebt, wenn auch hier nur immer der Mann, der sich mit bescheidenem Nutzen begnügt, Bevorzugung findet! Bisweilen heißt es freilich auch hier: „Schlechte Preise, schlechte Waare", noch häufiger begnügen sich aber die Submittenten damit, daß auch andere nichts verdienen sollen, da sie selbst dabei nichts verdient haben.

Das heutige Geschäft nimmt eine Form an, die immer mehr auf das Ruiniren Anderer ausgeht. Wäre es nicht endlich an der Zeit, wieder dem Grundsatze zu huldigen: „Verdienen und verdienen lassen", bei dem man früher ja auch ganz gut seine Rechnung gefunden hat? Derjenige Geschäftsmann, der bei billigen Preisen viel verdienen will, stellt immer seine Reellität in Frage. Gerade die Reellität ist es früher gewesen, die alte Firmen groß, berühmt und reich gemacht hat, und sie sollte daher auch weiterhin gelten.

Kurze Mittheilungen.

— **Breidenbach**, (Kr. Biedenkopf), 21. Aug. Am Sonntag Nachmittag schlug während des über unsere Gegend niedergegangenen schweren Gewitters der Blitz in das Haus eines hiesigen Einwohners und tödtete ein Rind im Stalle, ohne im Uebrigen außer einer geringen Beschädigung des Daches Schaden anzurichten.

— Aus **Rüdesheim** meldet man: Ein wegen Verbrechens gegen § 176 verhafteter hiesiger Einwohner drohte am Montag bei der Vorführung vor den Richter mit Selbstmord und entfloh aus dem Gerichtszimmer. Gegen den Gerichtsdiener, der ihm auf dem Flur entgegenkam, zog er das Messer und versuchte dann, als er überwältigt wurde, sich den Hals abzuschneiden. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

— **Ihren 105. Geburtstag** feierte dieser Tage die Wittfrau Maria Bleuel zu Gersfeld an der Rhön. Die alte Frau 1795 am Ebersberg geboren, ist, abgesehen von Augenkrankheit, ganz gesund, sehr munter, ißt regelmäßig und zwar viel und läßt sich auf ihre alten Tage auch das Bier noch gut schmecken: sie nimmt Tag für Tag 2½ Liter davon.

— **Typhus in der Kaserne.** Eine Massenerkrankung anscheinend typhöser Art brach in Aachen im Regiment 40 aus. Ueber 40 Mann liegen schwererkrankt im Garnisonlazareth darnieder.

— In der Gemeinde **Hochstetten** bei Offenburg in Baden brannte am Donnerstag das Haus des Hofbauern Wegener nieder. Vier Personen fanden dabei den Tod in den Flammen. Der Hofbauer und seine Tochter sind schwer verletzt worden. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

— **Eine furchtbare Brandkatastrophe** hat das Dorf Groß-

---

rachsüchtig, sonst hätte ich ihr entgegenhalten können: Warum erblaßtest Du und sankest fast in Ohnmacht, als Du Deinen Retter wiedersahest? Hüte Dich nur vor seinen großen braunen Augen! Nicht als wenn ich glaubte, daß sie für ihn irgend etwas fühlte — aber sie kann doch auch bei mir kein plötzliches Interesse voraussetzen! Es ist wirklich dummes Zeug — er hat uns nur gegrüßt und kein Wort mit uns gesprochen!"

Unter diesen Gedanken und Selbstgesprächen hatte sie den Weg in's Dorf zurückgelegt und bog jetzt in die breite Straße ein, wo an der rechten Seite der „Goldene Löwe" lag. Sie hatte sich fest vorgenommen, keinen Blick auf Wirthshaus zu werfen; aber dieser Vorsatz war leider nicht auszuführen, denn Herr Kugelmann stand, eine kleine kurze Pfeife im Munde, vor der Hausthüre; und an dem Mann ohne Gruß vorüberzugehen war ganz unmöglich, das hätte sie auch nicht gethan, wenn auch hundert feurige Augen droben aus dem ersten Stock geschaut hätten.

„Ah, guten Abend, Fräulein Berghofer!" rief schon der Wirth und lüftete den Hut, als das junge Mädchen ihm noch gar nicht vollends vis-à-vis war.

„Guten Abend, Herr Kugelman," erwiederte Anna freundlich, aber doch etwas befangen und mußte nun ihre Augen zu dem Grüßenden erheben, wobei, ohne daß sie es wollte, ein Viertel-Blick die Fenster der ersten Etage streifte. Gottlob, es war an keinem etwas Verdächtiges zu sehen — hätten sich aber zwei feurigen Augen dort gezeigt, so hätte sie, das fühlte sie, abermals erröthen müssen. Wurde es ihr doch schon ganz eigenthümlich heiß im Gesicht, als sie daran dachte.

Erleichtert ging sie weiter. Da stand auch schon die Kirche, hinter der das Pastorat lag, nun mußte sie nur um den alten Kirchhof herum, dann war sie da.

Wie kam es nur, daß sie heute gar nicht das wehmüthige Gefühl empfand, von dem sie sonst immer befallen wurde, wenn sie das alte Geburtshaus mit dem schiefen Giebel sah? Es stellte sich auch nicht ein, als sie durch die geöffnete Hausthüre auf den großen Flur trat und die altbekannten Räume erblickte.

Es war Todtenstille im Hause; keine menschliche Seele weder in den Zimmern noch in der Küche, die Anna alle durchwanderte, zu finden. Nur von Zeit zu Zeit vernahm sie eigenthümliches Klopfen, welches vom Boden her zu dringen schien.

„Wahrscheinlich," dachte sie, „sitzt die Familie im Garten, wie sie es Nachmittags und Abends bei warmem Wetter häufig zu thun pflegt."

Sie ging aus der Hofthüre heraus, über den mit einem hölzernen Gitter eingefriedigten Hühnerhof durch eine schwerfällige, knarrende Pforte in den Garten. Auch hier war Niemand.

„Ob sie wohl in dem Gartenhaus sind?"

Dieses Gartenhaus war eine nicht ganz lothrecht stehende altersgraue Bretterbude, an der man, wenn man vom Hühnerhof kam, gar keinen Eingang erblickte, denn dieser war, damit der kalte Ostwind nicht direkt in das Innere hinein wehen konnte, nach hinten verlegt. Um aber doch auch von hier aus den Garten übersehen zu können, hatte man nach dieser Seite hin ein Fenster angebracht. Im Inneren dieses Häuschens war es aber ganz gemüthlich. Da standen ein zwar altmodisches, aber bequemes Kanapee, ein runder Sophatisch mit einer rothen Decke und mehrere Stühle. Die Wände waren mit grünen Tapeten beklebt und von der Decke hing eine Ampel herab, die trotz des mehrfach genieteten Risses an schönen Sommerabenden ein angenehmes Zwielicht verbreitete.

Anna näherte sich mit raschen Schritten diesem „Pavillon", wie er schon zu ihrer Eltern Zeiten genannt wurde, doch plötzlich blieb sie erschrocken stehen, der Athem stockte ihr, sie wurde diesmal nicht roth, sondern vor Schreck ganz blaß, denn aus dem Fenster dieses Pavillons starrte ihr das, was sie während des Vorübergehens am „Goldenen Löwen" vermeiden wollte, starrten ihr zwei feurige Augen entgegen, dieselben Augen, vor denen Rosamunde noch vor ganz kurzer Zeit sie gewarnt hatte.

Ob sie weiter gehen oder entfliehen sollte, darüber nachzudenken, hatte sie gar keine Zeit übrig, denn schon stand der Besitzer dieser feurigen Augen, eine Verbeugung machend, vor ihr und sagte: „Ich glaube die Ehre zu haben, Fräulein Berghofer zu sehen — mein Name ist William Tanner — Sie haben wahrscheinlich schon vergeblich den Herrn Pastor Paulsen oder die Frau Pastor gesucht — der Herr Pastor ist noch mit meinem Vater oben im Hause geblieben — wir haben vorhin dessen Sammlungen besehen — die Frau Pastor ist nur soeben hinauf gegangen, um die beiden Herren zum Thee herunter zu holen — ah, da kommen sie schon!"

Wie ein Erlösungsruf kamen ihr die letzten Worte vor; in einer so peinlichen Situation war sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gewesen. Welch' ein Glück, daß sie sich jetzt umdrehen und der Frau Pastor entgegengehen konnte, allein deshalb schon, um ihr immer heißer werdendes Gesicht aus dem Bereich dieser Augen zu bringen.

Anna wurde von dem Paulsen'schen Ehepaar auf's Herzlichste begrüßt, die Frau Pastor übernahm die Vorstellung zwischen ihr und dem alten Mr. Tanner — fünf Minuten später saß man um den Sophatisch im Pavillon.

Es war eine animirte Unterhaltung, Großvater und Enkel erzählten abwechselnd von Amerika und wußten die dortigen Zustände interessant und mit lebhaften Farben zu schildern — Pastor Paulsen und Frau sprachen von den Verhältnissen des Dorfes und der Umgegend, von den umherliegenden Gütern, und deren Besitzern — Anna vom Schloß und dessen Bewohnern. Sie hatte den Schreck längst überwunden und ihre Unbefangenheit zurück erlangt.

(Fortsetzung folgt.)

walburg bei Coburg heimgesucht. Gegen 11 Uhr brach unmittelbar neben der Kirche Feuer aus. In einer Viertelstunde stand der südwestliche Theil des Dorfes in Flammen. Nach zwei Stunden lagen 18 Wohnhäuser und 24 Scheunen mit Nebengebäuden in Asche. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch sind viele Vorräthe verbrannt.

— **Furchtbare Gewitter** äscherten annähernd 20 Gebäude in verschiedenen Ortschaften in der unmittelbaren Nähe Kiels und des Nordostseekanals ein.

— Zwei Mädchen, die durch ihr Benehmen allgemeine Aufmerksamkeit erregten, wurden im „Thiergarten" bei Stettin angehalten und der Polizei übergeben. Beide, 13 Jahre alt, waren von Köln aus den dort thätig gewesenen, gegenwärtig im „Thiergarten" Vorstellung gebenden **Indianern nachgereist!** Das eine Mädchen hatte ihrer Sparkasse 45 Mark, die zu ihrer Einsegnung bestimmt waren, entnommen und damit die Reisekosten gedeckt. Die Ausreißerinnen wurden nach Köln zurückbefördert.

— **Eine entsetzliche Eisenbahnkatastrophe** wird aus Sofia gemeldet: Bei Plewna stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen; zwanzig Personen wurden getödtet oder verwundet. Unter den Getödteten befindet sich auch der Ingenieur Petroff, ein Bruder des ehemaligen Kriegsministers Petroff.

— **Schwere Sturmverheerungen in Nordamerika.** Ein Tornado hat in der Nacht vom Sonntag zu Montag die Ostküste Amerikas verwüstet. Es war der furchtbarste Sturm, den die letzten 50 Jahre gesehen haben, und er hat die Westküste der Vereinigten Staaten von Kanada bis nach Florida hinab und mehrere tausend Kilometer ins Innere hinein heimgesucht. Der Schaden beziffert sich schon jetzt nach den ersten und spärlich einlaufenden Nachrichten auf viele hundert Millionen, während selbst nach den niedrigsten Schätzungen mehrere hundert Menschen ihr Leben verloren. Der Ternado verwüstete so ein Dutzend der blühendsten und volkreichsten Staaten in wenigen Stunden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 21. Aug. (Kriegerfest.) Das alljährlich wiederkehrende Kriegerfest wurde gestern in herkömmlicher Weise von dem besten Wetter begünstigt gefeiert. Eingeleitet wurde dasselbe am Samstag Abend durch großen Zapfenstreich mit Lampions, dem später im Koch'schen Saale Concert mit ausgewähltem Programm folgte, das in ganz vorzüglicher Weise von der Kapelle des 11. Jäger-Bataillons zu Gehör gebracht wurde. Herr Hauptmann Imgardt eröffnete hier die Feier durch eine schwungvolle Rede, in der er u. A. der ernsten Zustände in Ostasien gedachte und hervorhob, wie Deutschlands Herrscher nicht besser hätte handeln können, daß es aber auch eine Pflicht sei, Deutschlands schwer gekränkte Ehre gründlich zu sühnen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß Redner; die erste Strophe der National-Hymne wurde hierauf stehend gesungen. Der Männergesangverein „Liedertafel" trug ein brillant gesungenes „Hurrah, hoch" auf Se. Majestät den Kaiser vor. Die Stimmung war die denkbar beste und hielt alle Theilnehmer bis zu später Stunde vereinigt. Der eigentliche Festtag wickelte sich dann in schönster Weise programmgemäß ab. Nachdem Vormittags Kirchgang und Schmückung der Gedenktafeln der verstorbenen Kameraden in der Kirche stattgefunden, worauf die übliche Parade auf dem Wilhelmsplatz erfolgte, fand Nachmittags das Stiftungsfest auf dem Schützenplatze „Unter den Linden" statt. Dasselbe erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches, dabei war auch hier die Stimmung eine vortreffliche, von echt kameradschaftlichem Geiste getragene. Erst in vorgerückter Stunde erreichte das in allen Theilen auf's Schönste verlaufene Fest sein Ende.

-r. **Laasphe,** 21. Aug. Wenn auch bis in letzter Zeit in Folge des wenig zum Reisen geeigneten Wetters der Fremdenverkehr hierselbst, abgesehen von einigen unserer Sommerfrische stets treu bleibenden Ausnahmen, ein nur mäßiger war, so hat derselbe in den letzten Wochen derart zugenommen, daß nicht nur alle Hötels besetzt sind, sondern auch sehr viele Privatquartiere zur Aushülfe herangezogen werden mußten. Bisher konnte ganz leidlich für Unterkommen gesorgt werden, es macht sich aber immer mehr das Bedürfniß nach einem größeren Kurhötel bemerkbar. Der Bau eines solchen wird deshalb wohl auch nur noch eine Frage der nächsten Zeit sein, er liegt thatsächlich auch nur im Interesse eines jeden Bürgers, denn je mehr unsere Naturschönheiten, unsere prachtvolle Umgebung und unsere gesunde reine Luft bekannt werden, desto größer wird der Fremdenverkehr werden. Schon jetzt werden öfters an unsere Hötels die höchsten Anforderungen gestellt, so z. B. verlangten neulich ca. 25 Touristen ohne vorherige Anmeldung in einer halben Stunde „Mittagbrod", obgleich schon ungefähr 15 ständige Mittagsgäste vorhanden waren.

* **Laasphe,** 21. Aug. Die am 22. d. Mts. zu Ende gehenden Hundstage machen diesmal ihrem Namen noch zuguterletzt alle Ehre, denn wir haben seit kurzem eine fast tropische Hitze, sodaß an den Nachmittagen der Unterricht in den Schulen wiederholt ausfallen mußte. Und Falb war doch so freundlich, für diese Zeit ausgebreiteten und ergiebigen Landregen zu prophezeien. Der ist aber erfreuerlicherweise ausgeblieben und sein Prophezeien somit wieder einmal glänzend „hereingefallen." Uns kanns recht sein.

* **Laasphe,** 21. Aug. In den Zeitungen kann man jetzt wieder Belehrungen über Manöversendungen lesen, die von den Angehörigen unserer jungen Krieger eifrig studirt und hoffentlich auch recht fleißig befolgt werden, denn zum Kriegführen gehört Geld und immer wieder Geld, und was für den Ernstfall zurüstet, das ist auch auf einen Krieg im Frieden anzuwenden, wo ein klingender Zuschuß von Vatern oder Muttern die bevorstehenden Strapazen leichter ertragen läßt. Vorläufig sind es nur Uebungen im kleineren Maßstabe, in kurzer Zeit aber beginnen die größeren militärischen Aktionen und mit ihnen zugleich die Tage der Einquartirung und der Biwacks, reich an Ernst, Humor und Fröhlichkeit, sodaß ein jeder gewesene Soldat gern und immer wieder an dieselben zurückdenkt.

Erndtebrück, 21. Aug. Nunmehr ist aus unserm Orte der zweite Chinafreiwillige unterwegs. Derselbe heißt Völkel (Jules) und stand schon in der Landwehr ersten Aufgebots.

Erndtebrück, 21. Aug. Am gestrigen Montag Nachmittag zogen wieder mehrere schwere Gewitter über unsern Ort, welche namentlich in den Ortschaften Birkefehl, Birkelbach, Aue und Wingeshausen gewüthet haben. In Birkefehl schlug der Blitz in das alte Schulhaus und zündete, ebenso soll es in Aue und Wingeshausen eingeschlagen haben. Die Gewitter waren wieder von furchtbarem Regen- und Hagelwetter begleitet.

Womelsdorf, 21. Aug. Ein furchtbares Unwetter zog am Sonntag Mittag über unsern Ort und richtete in der hiesigen wie in der Birkelbacher Feldmark große Verheerungen an. Hagelschlossen in der Größe von Taubeneiern gingen fast eine Stunde lang nieder und vernichteten strichweise die ganzen Feld- und Gartenfrüchte. Die kolossalen Wassermassen füllten im Augenblick die Keller und Ställe und die Leute hatten Mühe, das Wasser von ihren Wohnungen abzuleiten. Die verhagelten Feldfrüchte sind **zum größten Theil bei der Kreis-Hagelversicherung versichert,** die durch den bedeutenden Schaden schwer in Anspruch genommen werden dürfte. Noch am Montag früh waren die Hagelkörner nicht alle geschmolzen.

Womelsdorf, 21. Aug. Für die Krankenpflege unserer in China befindlichen Truppen wurde unter den hiesigen Gemeindeeingesessenen eine Sammlung veranstaltet, welche ein sehr schönes Resultat ergab. Nicht einer hatte sich ausgeschlossen, auch der ärmste Einwohner hatte nicht unter einer Mark gegeben. Bravo!

Verschiedenes.

— **Unfrankirte Drucksachen.** In letzter Zeit sind bei den Postanstalten des hiesigen Ober-Postdirektionsbezirks häufig Zeitungen unter Kreuzband zur Auslieferung gelangt, die versehentlich nicht frankirt waren. Es handelt sich in den meisten Fällen um Zeitungen, welche von den Abonnenten für mehrere Tage angesammelt werden, um sie den im Bade oder der Sommerfrische oder sonst auswärts weilenden Verwandten zuzuschicken. Da nach den Bestimmungen der Postordnung unfrankirte Drucksachen nicht zur Absendung gelangen dürfen, die Absender aber auf den Sendungen meistens nicht angegeben sind, so können derartige Sendungen an die Absender nicht zurückgegeben werden und bleiben, wenn sie von den Letzteren nicht reklamirt werden, drei Monate lang bei dem Ausschuß für unbestellbare Sendungen liegen, nach welcher Frist sie durch Feuer vernichtet werden. Es empfiehlt sich, den Absender mit genauer Adresse auf allen Postsendungen anzugeben, damit die Möglichkeit geboten ist, Sendungen, die aus irgend welchen Ursachen dem Empfänger nicht behändigt werden können, an den Absender zurückzugeben.

— **Zur Nachahmung empfohlen.** Die Wahrnehmung, daß unsere heimischen Vogelarten, insbesondere aber die Singvögel immer mehr sich verringern, hat den Regierungspräsidenten zu Köln veranlaßt, für den Umfang des Regierungsbezirks Köln zum Schutz der nützlichen Vogelarten eine am 1. Sept. in Kraft tretende Polizeiverordnung zu erlassen, durch die nicht nur das Einfangen oder Tödten von etwa 30 verschiedenen in der Verordnung angeführten Vogelarten verboten wird, sondern auch das Feilhalten von auswärts eingeführter Exemplare der unter den Schutz der Verordnung gestellten Vogelarten. Ausnahmen von der Verordnung dürfen nur in Fällen, wo einzelne Arten der geschützten Vögel erheblichen, nachweisbaren Schaden anrichten, für bestimmte Orte gegen spezielle Erlaubnißscheine für kurz zu bemessende Fristen durch den Kreislandrath gestattet werden.

— **Was der Kaiser bezahlen muß.** Als Mitte Juli die Sorge um das Leben der in Peking eingeschlossenen Europäer am größten war, setzte der deutsche Kaiser eine Belohnung von 1000 Taels aus für jeden aus Peking befreiten Europäer. Wer hätte damals geglaubt, daß diese Belohnung je zur Auszahlung kommen würde! Nun ist die Befreiung zur Thatsache geworden; da sich 800 Europäer in Peking befanden, 1 Tael = 6 Mk. 41 Pfennige gilt, so ergiebt sich ein Betrag von ca. 5 000 000 Mk. Nun fragt es sich noch, wie diese Summe zur Auszahlung kommen soll. Wahrscheinlich werden doch alle an dem Zuge betheiligten Soldaten als Befreier zu gelten haben. Setzt man 25 000 Mann an, die direkt durch den Einzug in Peking oder durch Sicherung des Weges mittels Etappen an der Errettung der Europäer betheiligt wären, so kämen auf jeden Soldaten ca. 200 Mk. Eine andere Lösung dieser Aufgabe der Vertheilung des Kaiserlichen Geschenkes wäre wohl nicht zu finden. — Für eine Soldatentasche gewiß eine ganz respektable Summe!

— **(Ein neuer Schwindel.)** Beim großen „Jubelschützenfest" in Jüterbog kehrte in einem Gasthofe ein junger Mensch ein, der stumm war wie ein Fisch. Schließlich gab er kund, er sei der Student Wernicke aus Berlin, er sei die Wette eingegangen, den Weg von Straßburg i. E. nach Berlin ohne ein Wort zu sprechen und ohne Geldmittel zu Fuß zurückzulegen. Er wurde alsbald in dem Gasthof, wo auch zahlreiche Schützenbrüder eingekehrt waren, der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Sympathie, und jeder beeilte sich, den Bruder Studio zu traktiren. Ganz besonders bemühte sich um ihn ein Mitglied der Schützengilde aus Luckenwalde, der Korbmachermeister Otto Sch., der ein Fahrrad mitgebracht hatte. Der wettlaufende „Student" Wernicke theilte nun auf einem Zettel seinen Wunsch mit, sich auf dem Fahrrad versuchen zu wollen, was ihm auch sofort gewährt wurde. Er bestieg das Rad vor dem Gasthof und bewegte sich einige Male etwas ungeschickt auf der Straße. Plötzlich setzte er sich fester in den Sattel und fuhr mit rasendem Tempo zur Stadt hinaus in der Richtung nach Berlin davon, um sich nicht wieder blicken zu lassen. Der Hotelwirth und seine Gäste sahen zu spät ein, daß sie mit einem durchtriebenen Schwindler zu thun gehabt hatten.

— **Eine empörende Herzlosigkeit,** hat zu Bartenstein in Ostpreußen ein Sohn gegen seine eigene 70jährige Mutter verübt. Der dort wohnhafte Barbier K. hatte seiner alten Mutter in seinem Hause Unterkunft gewährt, da er wohlhabend und Hausbesitzer ist. Seit einiger Zeit fiel es auf, daß die alte Frau nicht mehr sichtbar wurde. K. erklärte zwar auf alle Anfragen, daß seine Mutter verreist sei, doch verbreitete sich trotzdem das Gerücht, er halte seine Mutter eingesperrt. Fremde Kinder wollten durch ein Loch im Schweinestall ein grausiges Gesicht gesehen haben. Die Kinder des K. meinten jedoch, in dem Schweinestall sei eine Hexe. Als aber Anwohner wiederholt bemerkten, daß Essen nach dem Schweinestall getragen wurde, erstattete man der Polizei Anzeige. Diese fand im Stalle die 70jährige Frau, deren Körper von Schmutz und Ungeziefer starrte. Ihr Lager bestand in einem Strohhaufen, der mit Kot besudelt war. Die beklagenswerthe Frau soll seit fünf Monaten in diesem Raume eingesperrt gehalten worden sein. Sie wurde gereinigt und bei fremden Leuten untergebracht. Der unmenschliche Sohn ist in Haft genommen worden.

— **(Kurzes Glück.)** Das Tagesgespräch in den vornehmen Kreisen von Paris bildet gegenwärtig das unvermuthete Wiederauftauchen der vor zwei Jahren spurlos verschwundenen schönen Erbin Maria Ferand. Als Wittwe mit einem vier Monate alten Kinde ist die Verschollene jetzt in ihr Vaterhaus, wo man sie längst als eine Todte betrauerte, zurückgekehrt. Die Geschichte der jungen Frau, die als Mädchen ein Liebling der vornehmen Gesellschaft war und ebenso ihrer Reize wie ihres Geldes wegen von zahllosen Freiern umschwärmt wurde ist höchst romantisch. Im Sommer 1898 befand sich Maria mit ihren Eltern in deren Villa auf dem Lande. Sie verliebte sich dort in einen Maschinenarbeiter, der Reparaturen an einer ihrem Vater gehörenden Gaslokomobile auszuführen hatte. Nachdem die Arbeit beendet und der junge Mann fortgegangen war, ohne eine Ahnung zu haben, welche Gefühle er in dem Herzen der schönen Millionärstochter entfacht hatte, faßte diese den Entschluß, um jeden Preis die Gegenliebe des heimlich Angebeteten zu erringen. Um diesen Zweck zu erreichen, verließ das Mädchen eines Tages das Haus ihrer Eltern, die sie in einem zurückgelassenen Schreiben bat, nicht nach ihr zu forschen, sie werde, wenn sie das „Glück", nach dem sie suche, gefunden habe, aus eigenem Antriebe wieder zurückkehren. Die Ferands setzten jedoch alle Hebel in Bewegung, um die verschwundene Tochter aufzufinden; alle Bemühungen blieben aber erfolglos und man gewann schließlich die Ueberzeugung, daß Maria nicht mehr am Leben weile. Die junge Dame hatte Erkundigungen über den Gegenstand ihrer Leidenschaft eingezogen und in Erfahrung gebracht, daß er in einem billigen Miethhaus in Paris wohne. Es gelang ihr, in dem Miethhaus eine Stelle als Stubenmädchen zu erhalten, und nachdem sie diesen Posten vier Monate hindurch geduldig ausgefüllt hatte, machte ihr der fleißige, solide Maschinist den ersehnten Heirathsantrag. Er wußte nicht, wen er in dem bildschönen, nur zu häufig einen merkwürdig hohen Bildungsgrad verrathenden Dienstmädchen vor sich hatte. Als er erfuhr, welcher Sphäre seine junge Frau angehörte und was sie seinetwegen aufgegeben hatte, schwur er ihr, sie sein ganzes Leben lang auf den Händen tragen zu wollen, wenn sie auch fernerhin für ihre Familie eine Verschollene bleiben würde. Maria versprach es und führte trotz der bescheidenen Existenzmittel des Gatten ein sehr glückliches Dasein. Vor zwei Monaten starb der Mann am Typhus und die junge Wittwe suchte nun Trost bei ihren Eltern, die ihr freudig verziehen haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. August. Der kaiserliche Konsul in Tschifu meldet unter heutigem Datum: Verbündete Truppen beschießen den befestigten Kaiserpalast. Kaiserin angeblich noch in ihm.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Neunkirchen (Bez. Trier.) Der übersandte, übrigens vortreffliche Artikel ist unter den gegebenen Verhältnissen für unser Blatt leider nicht verwerthbar. Sonst mit freundl. Gruß!

An C. S., Crengeldanz. Bitte uns betr. der gewünschten Blätter die Nummern anzugeben, worauf Ihnen dieselben, soweit solche noch vorhanden, sofort zugehen werden. Freundschaftl. Gruß!



sind die einweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert.
Filialen in den großen Städten.
Auf Bahnsendungen Rabatt.
Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Die glückliche Geburt eines prächtigen **Jungen** zeigen hocherfreut an

Louis Zimmermann und Frau
Margerethe geb. **Falkenburg.**

Niederlaasphe, 20. Aug. 1900.

Oberförsterei Hainchen
bei Deuz i. W.

versteigert **Mittwoch den 29. August d. Js.** von 10 Uhr Vormittags ab bei Gastwirth Klein in Walpersdorf aus Distr. 37 Schutzbezirk Walpersdorf 89 rm Buchen-Kloben und Knüppel und 1825 rm Reiser, aus Distr. 73, Schutzbezirk Hohenroth, 600 Fichten-Stangen III. Klasse.

Gesangverein
„Gemischter Chor"
zu Laasphe.

Hierdurch laden wir unsere **sämmtlichen** Mitglieder zu dem **am Sonntag den 26. August d. Js.** auf dem neuen Schützenplatz „Unter den Linden" stattfindenden

Kartoffelbraten

freundlichst ein.

Abmarsch um ½2 Uhr Nachm. vom Wittgensteiner Hof. Für Kartoffeln, Würstchen und Getränke ist gesorgt.

Eine besondere Einladung durch Circular erfolgt nicht mehr.

Bei ungünstiger Witterung ist statt des Kartoffelbratens ein Kränzchen im Vereinslokal in Aussicht genommen.

Der Vorstand.

Ehrenerklärung.

Die gegen die unverheirathete Elise Roth von hier ausgesprochene Beschuldigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Banfe, den 18. August 1900.

Friedrich Klotz, Schneider.

Einmachbüchsen

mit **Klammer-Verschluß** nebst sämmtlichen Ersatztheilen empfiehlt in verschiedenen Größen und großer Auswahl

Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Wenn alle Vögel

sprechen könnten, würden sie einstimmig nur **„Bosch'sches Vogelfutter mit der Schwalbe"** verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, 100fach prämiirt u. für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Packeten mit der Schwalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in

Laasphe bei **Ludw. Dresler.**

Für die Küche!

Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Kleegrasländereien im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am **Mittwoch den 29. August cr.**, Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen zu **Ditzrod** am **Donnerstag den 30. August cr.**, Vormittags 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** am **Freitag den 31. August cr.**, Morgens 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** an **demselben Tage** (31. August) und zwar auf der **Weiherwiese** Mittags 12 Uhr und auf der **Ederwiese** Nachmittags 1 Uhr;
5. auf den Wiesen der Domaine Saßmannshausen am **Montag den 3. September cr.**, Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
6. auf der **Herrnwiese** am **Dienstag den 4. September cr.**, Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
7. auf den Wiesen im **Hülshöfergrund** am **Mittwoch den 5. September cr.**, Morgens 10 Uhr bei der Struth anfangend;
8. auf der **Breitewiese** bei **Richstein** an **demselben Tage** (5. Septr.) Nachmittags 3 Uhr;
9. im **Lustgarten** zu **Schwarzenau** an **demselben Tage** (5. Septbr.) Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Donnerstag den 6. September cr.**, Morgens 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 20. August 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Cöln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein
in Creuzthal i. Westfalen

hat

leichten Schlackensand

für Bauzwecke geeignet,

Waggonweise abzugeben.

Polyphon-Musik-Automaten,
Symphonion- „ „
Orchestrion- „ „
Komet- „ „
Adler- „ „
Kalliope- „ „

für die Herren **Wirthe** sehr **empfehlenswerth**, liefert zu soliden Preisen unter reeller Garantie

Laasphe. **W. Stähler,** Uhrmacher.

NB. Gebrauchte Automaten nehme in Tausch.
Reparaturen werden in eigener **Werkstätte** sachgemäß und billig ausgeführt. D. O.



Grabdenkmäler

in

Granit, Syenit, Marmor, Serpentin und Sandstein

liefert zu den billigsten Preisen

Jos. Paffrath, Bildhauer.

Hauptgeschäft **Marburg,** Ockershäuser Allee (neben dem Friedhof),
Filiale **Biedenkopf,** gegenüber dem Bahnhof.

Vertreter zu jeder Zeit im Lager Biedenkopf.



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung
von

J. Baumann, Laasphe

empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in **goldenen** und **silbernen**

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure, Wand & Weckuhren zu billigsten Preisen.
Große Auswahl in Ketten. Trauringe.
Großes Lager in
Gold- und Silberwaaren aller Art, als:
Colliers, Damen- und Herrenringe, Brochen, Armbänder, Cravatten-Nadeln, Manschetten- und Vorhemdknöpfe u. A., alles in den neuesten Mustern. — Von den Erzeugnissen der **Württemberger Metallwaarenfabrik** ist stets das Neueste am Lager.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur Ia. Qualität.

NB. Sämmtliche **Reparaturen** werden gut und billig unter Garantie ausgeführt.

Für Wirthe!

Symphonion Musik-Automaten,
Adler „ „
Polyphon „ „
Orchestrion „ „

Alte Automaten werden in Zahlung genommen.
Für Händler Fabrik-Preise.

Phil. Müller,
Hilchenbach.

Canalisation Laasphe i. W.

Die Lieferungen und Arbeiten zur Herstellung des Hauptentwässerungskanals in der Bahnhof- und Biedenkopferstraße, veranschlagt zu 27.000 Mk., sollen einem leistungsfähigen Unternehmer übertragen werden.

Die Unterlagen für die Vergebung können bei dem Bürgermeisteramt zu Laasphe eingesehen werden. Kopien der Pläne und Angebotformulare können gegen Erstattung von 3 Mk. ebendaselbst bezogen werden.

Bewerber um diese Arbeiten wollen ihre schriftlichen und verschlossenen Angebote bis

15. September cr., Vormittags 11½ Uhr

beim Bürgermeisteramt zu Laasphe einreichen, zu welcher Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter dieselben eröffnet werden.

Laasphe, den 13. August 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Elite-Fahrräder

der Bergischen Fahrradwerke **„Elite“,**
wirklich erstklassiges Fabrikat
leichtlaufend und in jeder Beziehung zuverlässig, empfiehlt
Laasphe. *L. Dresler.*

Limburger Käse
vorzügl. Qualität in Kisten von 20, 40 und 60 Pfd., à Pfd. 20—25 Pfg.
Delicaten Kümmelkäse
in halben Pfd.-Stücken, à Pfd. 25 Pfg.
Delicate Hand-Käse
per 100 Stück 3 Mk., 500 Stück 14 Mk., 1000 Stück 26 Mk. Packung u. Umkisten frei Nachnahme.
Man verlange Probesendung.
Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt

HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Fliegenpapier „Grip“,
à Bogen 10 Pf.,
Morteïn, giftfreies Fliegenpulver,
à Päckchen 10 und 20 Pf.
Laasphe. **A. Langhardt.**

Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt eine große Auswahl:
Gardinen aller Art,
Roleaurstoffe,
Gestickte Spachtelkanten,
Spachtelroleaux,
Portieren, Teppiche,
Bettvorlagen,
Tischdecken 2c.

NB. Auf Wunsch werden Original-Gardinen-Muster von 1,50 Meter Größe zugesandt.

Frische Kartoffeln
empfiehlt zum Tagespreis
Laasphe. *L. Dresler.*

Frische Kartoffeln
stets zu haben. Mache darauf aufmerksam, daß ich täglich Sendungen erhalte und jeden Auftrag sofort erledigen kann. Ferner empfehle prima **Einmachgurken,** erster Tage hier eintreffend, 100 Stück nur 80 Pf. Aufträge nehme entgegen.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Empfehle aus meiner Drogerie
Ulrichs Kräuterwein,
Dr. **Hommels Haematogen,**
Schlossareck's Eucalyptus-Bonbons, Richters Stomocal,
Fliegenleim 2c.
Laasphe. **L. Hoch.**

Bringe mein **Colonialwaaren**geschäft in Erinnerung. Empfehle rohen und gebrannten **Kaffee** von 1 Mk. an.
Laasphe. Max Rosenbaum.



Kinderwagen, Rohrsessel und **Blumentische**
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Schröder,
Laasphe.



Extra stark gearbeitete
Leiterwagen
aus buchenem Holz, stark genug, um Kinder darin fahren zu können, in verschiedenen Größen neu angekommen bei
Laasphe. **W. Jung.**

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Prima neue holl.
Vollheringe, frische Kartoffeln
empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. *Fr. Metz,*
Inh. Friedr. Metz Wwe.



Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch nach Berathung mit dem Gemeindevorstande für den Umfang der Gemeinde Niederlaasphe nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Das Befahren der Brücke über die Lahn am Südausgange von Niederlaasphe ist nur mit leichtem landwirthschaftlichem Fuhrwerke gestattet. und darf dasselbe mit Ladung nicht mehr als 20 Ctr. Gewicht aufweisen.

§ 2.

Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt.

§ 3.

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt nach erfolgter Publikation sofort in Kraft.

Banfe, den 15. August 1900.

Die Ortspolizeibehörde
Haumann, c. Amtmann.

Zur bevorstehenden **Aussaat** äußerst ertragreichen
Petkuser Saatroggen,
Walpurger „
in extra gereinigter Waare. Muster stehen zu Diensten.
M. A. Strauss,
Marburg a. L.,
Getreide, Futterartikel und Landesprodukte.

Ein **Schneidertisch** mit sämmtlichem Zubehör zu verkaufen. Näheres bei Bäcker Bänfer, Laasphe, Königstraße.

Ein braves
Mädchen
nach Auswärts für kl. Haushalt auf sofort oder später gesucht.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geübte
Strumpfstricker
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Firma
Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Für ein gemischtes Waarengeschäft werden für jetzt und später gesucht:
1 angehender Commis,
1 Lehrling,
1 Lehrmädchen,
für letztere beiden vollständig freie Station, ohne Lehrgeld und Familienanschluß.
Näheres durch
Aug. Burggraf,
Biedenkopf.

Jugendliche und erwachsene
Arbeiter
nehmen wir noch fortwährend für dauernde Beschäftigung an.
Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Wohnhaus
auf Abbruch zu verkaufen.
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Bügelmaschine
„DALLI“
sowie Glühstoff (Patent Martin) wieder vorräthig bei
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Neue holländische
Vollhäringe
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Die beleidigende Aeußerung gegen den Wilhelm Menn nehme ich hiermit zurück.
Amtshausen, 19. Aug. 1900.
Th. M.